

Zeitschrift: Arbido

Herausgeber: Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare; Bibliothek Information Schweiz

Band: - (2014)

Heft: 3: Kulturerbe der Wirtschaft - kollektives Gedächtnis = Patrimoine culturel économique - mémoire collective = Patrimonio culturale economico - memoria collettiva

Buchbesprechung: Archives and recordkeeping : theory into practice [Caroline Brown]

Autor: Kellerhals, Andreas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IV. Rezensionen / Recensions

Aktenführung und Archivierung: neue Publikationen

Andreas Kellerhals

Caroline Brown (Editor): Archives and Recordkeeping. Theory into practice, 2014, £49.95; Gillian Oliver, Fiorella Foscarini: Records Management and Information Culture. Tackling the people problem, 2014, £54.95; Patricia C. Franks: Records and Information Management, 2013, £49.95, alle Facet Publishing, London.

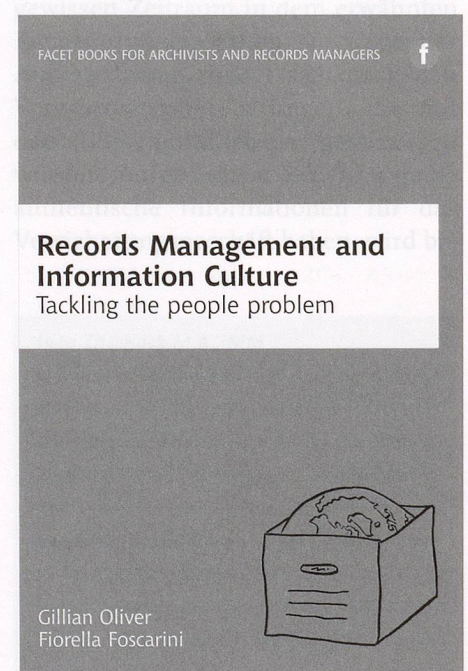
Es sind hier drei fachliche Neuerscheinungen anzuzeigen. Die kleine Auswahl stammt aus der vielseitigen Reihe für Archivar/innen und Records Manager/innen von Facet Publishing, einem verlässlichen Herausgeber speziell archivischer und allgemein informationswissenschaftlicher Literatur.

Der Sammelband *Archives and Recordkeeping. Theory into practice* besticht schon durch die im Untertitel angezeigte Verbindung von Theorie und Praxis, denn letztlich geht es – zumindest für Archivar/innen und Records Manager/innen immer um das, was sich im beruflichen Alltag ereignet, um die ganz praktische Verantwortung, welche alle in diesen Berufen tragen. Dabei hilft auch eine begrifflich-konzeptionelle Klärung über die Enge resp. Weite des Akten-Begriffs. Das hilft auch der Archivierung (Caroline Williams), wenn einmal die Bewertung erfolgt ist, welche ihrerseits eine lange Theoriegeschichte hat und uns immer wieder vor die Qual der Wahl unter vielfältigen Prinzipien zwingt (Anne J. Gilliland). Dass ausgerechnet dieses Kapitel im Titel betont, dass die Bewertung eine auf Treibsand (shifting sands) gebaute Praxis sei, ist zwar richtig, doch lässt sich der Eindruck nicht vermeiden, dass noch viel mehr aus der Archivtheorie letztlich auf Sand und nicht Fels gebaut ist. Diese Unsicherheiten können auch gerade den Reiz dieses Berufsfeldes ausmachen – wenn man sie aushält – und for-

dert immer wieder von allen Archivar/innen – in der gemeinsamen community of practice – die Gewinnung von Klarheit in fachlicher, einschliesslich philosophischer (Rachel Haldiman), aber auch in ethischer (Jeannette A. Bastian) und damit zwangsläufig immer individueller Hinsicht. Wesentlich bleibt dabei auch das Bewusstsein zwischen Archivierung und der Konstruktion individueller und kollektiver Erinnerung und Identität (Eric Ketelaar). Das kann nur in partnerschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Gedächtnisinstitutionen gelingen und ruft heute auch nach partizipatorischer Öffnung der Archivierung und der Archivinstitutionen. Gleichzeitig gilt es auch – und zwar richtig – in der Informationsgesellschaft anzukommen und das Spezifische und Andere der digitalen Welt in ganzer Konsequenz ins Blickfeld zu nehmen (Alan R. Bell): Der digital turn ist mit mentalen Papier-Metaphern (digitale Dokumente) allein nicht zu schaffen. Die Informationsspezialisten (records professionals) müssen die Herausforderungen der laufenden technischen Entwicklungen bis zu den social media und damit zusammenhängenden tiefgreifenden kulturellen Veränderungen an- oder zumindest aufnehmen. Nicht alle Erkenntnis bisheriger Theorie wird damit gleich schon obsolet, aber sie verlangt – unter Bedingungen gesteigerter Unsicherheit – nicht nur Adaption, sondern Transposition und Ergänzung des archivischen Denkens.

Ist der Sammelband von Caroline Brown grundsätzlichen Fragen gewidmet, so packen Oliver/Foscarini in *Records Management and Information Culture. Tackling the people problem* ein ganz konkretes Problem an: Informationskultur umfasst die vielfältige, unbewusste bis gezielte Art und Weise in der Menschen in der Gesellschaft im Allgemeinen, in Organisationen im Speziellen mit Informationen umgehen und

setzt dies in Beziehung zum technischen und prozessualen Kontext. Akten nehmen dabei einen speziellen Platz ein, als sie der Evidenzsicherung und der Gewährleistung von Rechenschaftspflichten dienen. Das macht einen Blick auf den ganzen Lebenszyklus von der Informationsproduktion bis zur Informationsnutzung notwendig und steht etwa im Unterschied zur bibliothekarischen Perspektive. Grundlage dieses Konzepts ist die Vorstellung des *record continuums*; allerdings geht es längst nicht nur um Geschäftsverwaltungs- oder elektronische Aktenverwaltungssysteme (ERMS), sondern auch um die vielen anderen Informationssysteme, welche von Bedeutung sind: Personalverwaltungs-, Finanzverwaltungs-, Vertragsverwaltungssysteme oder etwa die informelleren Kanäle der Informationsbearbeitung und verbreitung wie die Social Media. Dabei scheint es angesichts der heutigen Informationsflut grundsätzlich fraglich, ob – wie bisher immer vorausgesetzt – Akten wirklich in diesem kontrollierten Sinn verwaltet werden können. Weiter

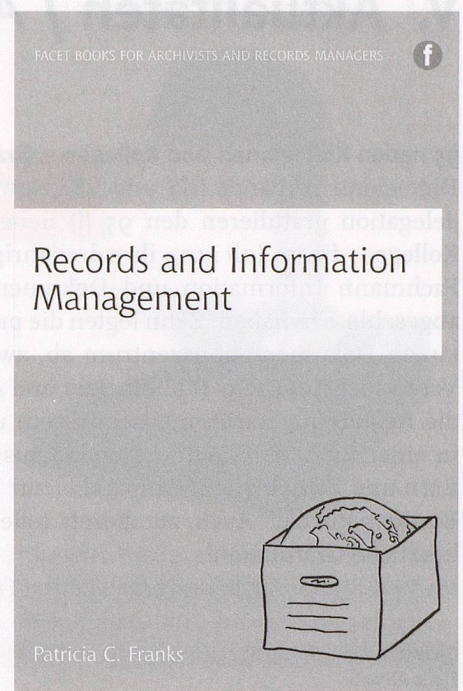


gilt es anzuerkennen, dass die sogenannten Records Manager längst nicht die einzigen Akteure in diesem Feld sind und deshalb Zusammenarbeit und nicht Wettbewerb mit anderen Beteiligten und Verantwortlichen angesagt ist. Sicher ist – jetzt empirisch belegt – dass sie nicht nur Teil der Lösung der Herausforderung der Informationsverwaltung sind, sondern auch Teil des Problems, wie es in vielen gescheiterten oder zumindest nur teilweise erfolgreichen Projekten zur Einführung von ERMS zum Ausdruck kommt. Die Projekte scheitern, weil die konkreten Umstände, in denen die Systeme angewandt werden sollen, zu wenig beachtet werden. Die Realität ist, dass in erster Linie fachliche Aufgaben erledigt werden müssen und alle daran Beteiligten zwar auch für das Records Management mitverantwortlich sind, dies aber nicht ihre Hauptverantwortung ist. Records Management muss sie in erster Linie in ihrer Hauptaufgabe unterstützen, anstatt dieser eine zweite hinzuzufügen. Erst wenn der Nutzen für alle ersichtlich ist, erst wenn Records Management sich in die alltägliche Arbeit sinnvoll integriert, werden entsprechende Projekte Erfolg haben. Dies ist eine Erfahrung, die wir auch immer wieder gemacht haben.

Die konkrete Informationskultur – Menschen, Technik, Prozesse – in einer Organisation unterstützt mehr oder weniger die Zielsetzungen des Records Management. Sie umfasst Werte, Einstellungen, Annahmen und Verhaltensweisen, welche den Umgang mit Informationen von deren Produktion bis zur Nutzung nachhaltig beeinflussen; sie ist weiter gefasst als nur die Informationsbearbeitung in einem engen Sinne. Von ihrer konkreten Ausgestaltung hängt es letztlich ab, welchen Wert Informationen zugeschrieben, welche Nützlichkeit ihnen zugestanden, welche Aufmerksamkeit ihnen gewidmet wird. Die Informationskultur kann durchaus auch – allerdings nur teilweise und mit mehr oder weniger grossem Aufwand – aktiv gestaltet und verändert werden. Mit dem breiten Verständnis der Informationsbearbeitung wird dann von Oliver/Foscarini entsprechend ein Lösungsprogramm entworfen, welches ganz oder teilweise,

d. h. auch schrittweise, in die Praxis umgesetzt werden kann. Schon allein der Zwang für die Fachspezialisten, sich mit einer weiten Problembeschreibung auseinanderzusetzen und der Realität ausreichend Wirkkraft zuzugestehen, scheint uns ein wichtiger Beitrag in einer oft am (Berufs-) Alltag von Nichtspezialisten vorbeiziehenden Programmatik: Es geht eben nicht darum, wie Knut der Grosse es versucht hat, der (Informations-)Flut das Ansteigen zu verbieten – ein gänzlich aussichtsloses Unterfangen –, sondern darum, sich im unveränderbaren Teil der Realität zielführend zu verhalten, einfache, aber robuste Lösungen zu entwickeln und umzusetzen.

Gillian Oliver und Fiorella Foscarini wenden sich explizit zuerst an Praktiker/innen und erst in zweiter Linie an Akademiker/innen, wobei diese Praxisorientierung explizit alle von Informationsverwaltungsfragen Betroffenen meint und auch IT-Fachleute einschliesst. Patricia C. Franks ihrerseits wendet sich mit *Records and Information Management* ganz klar an Aktenführungsspezialist/innen, denen sie eine materialreiche Übersicht und solide Einführung bietet. Der umfangreiche und mit zahlreichen Illustrationen versehene Band zeichnet zuerst die Geschichte des Records Management seit der Steinzeit bis zu den Sozialen Medien und dem Semantic Web nach, bevor sich die Autorin in zehn Kapiteln einzelnen Aspekten zuwendet: Information Governance, verschiedene Phasen des Lebenszyklus von Informationen, Aufbewahrungsstrategien, Bewertung und Aussonderung, positiver Einfluss der Aktenführungsexpertise auf die Definition von Geschäftsprozessen, Einfluss der Sozialen Medien, Nutzen von Akten beim Wiederaufbau einer Organisation nach einer Katastrophe. Das zwölfte Kapitel fasst alles zusammen und will zeigen, wie ein rechtlich robustes, effizientes Informationsverwaltungsprogramm und eine dazu passende Information-Governance-Strategie entwickelt werden können. Zu jedem Kapitel hat ein/e Gastautor/in die Gelegenheit zu einer beispielhaften Veranschaulichung des allgemein theoretischen Inhalts. Ein Glossar (S. 341–360) rundet den Band ab.



Patricia Franks will mit diesem Band eine realitätsnahe und realitätsbasierte Darstellung vorlegen, welche die Frage nach der Bedeutung und der zeitgemässen Organisation der Aktenführung nach dem Übergang von einem autoritativen, reaktiven Konzept im Dienste von Organisationen zu einem partizipativen, aktiven und auf Nutzungsbedürfnisse ausgerichteten Konzept im Dienste von Organisationen und deren Angestellten darstellt. Auch hier gilt also: «Put the user first».

